

MAMMA CARLOTTA ERMITTELT



PIPER

Gisa Pauly

STRANDLÄUFER

Ein Sylt-Krimi

keinen Grund, ihr die Verlegenheit zu nehmen. »Keine Ahnung, woher das Gekleckse stammt. Über unserem Sofa hat es jedenfalls nicht gehangen.« Er wandte sich an Fietje, der eine Banane schälte, während er die Möwe im Auge behielt, die über ihnen kreiste. »Hat sich irgendjemand für dieses Bild interessiert?«

»Kein Schwein«, antwortete Fietje.

Tove drehte sich wieder zu der Frau um, die jedoch die Gunst des Augenblicks genutzt und sich davongemacht hatte.

»Ist ja auch potthässlich«, meinte Tove und betrachtete das Gemälde kopfschüttelnd, als sähe er es zum ersten Mal. »Ich möchte wissen, wo mein Alter das aufgetrieben hat. Es stand hinter den Weckgläsern im Keller.«

»Ich glaube, das ist Tachismus«, mischte

Carolin sich ein und fuhr sich dabei mit den Fingerspitzen über die Lippen, so wie ihr Vater seinen Schnauzer glatt strich, wenn er nachdachte oder etwas formulieren wollte, was seine ganze Aufmerksamkeit erforderte. Immer dann, wenn Carolin schulische Bildung an den Mann bringen wollte, war sie ihrem Vater noch ähnlicher als in der übrigen Zeit, in der sie schweigen konnte wie Erik und genauso wie er erstaunt zusah, wenn Felix sich vor Lachen die Seiten hielt oder so laut schimpfte wie seine Mutter.

»Hä?« Felix bedachte seine Schwester mit einem verächtlichen Blick, den er immer aufsetzte, wenn Carolin ihm zeigte, dass sie nicht nur zwei Jahre älter war, sondern auch zwei Jahre Bildungsvorsprung hatte und überdies am Schulunterricht weitaus

interessierter war als Felix, der es wie viele seiner italienischen Vorfahren hielt. Er ließ die Zukunft auf sich zukommen wie eine angenehme oder auch böse Überraschung und würde erst, wenn sie Gegenwart war, darüber entscheiden, ob er ihr mit Fleiß, Gleichgültigkeit oder krimineller Energie begegnen wollte.

Toves Blick war nicht minder abschätzig. Er reagierte, wenn er auf Bildung stieß, genauso wie Felix. Nur in Fietjes Gesicht, zwischen dem Rand seiner Bommelmütze und den oberen Flusen seines weichen Bartes, stieg etwas auf, was für Augenblicke den Schleier von der Betäubung wegzog, für die er seit Jahren mit regelmäßigem und ausschweifendem Biergenuss in Käptens Kajüte sorgte. »Tachismus ist eine Strömung

der abstrakten Malerei«, erklärte er und sorgte auf diese Weise dafür, dass sich Toves Laune noch weiter verschlechterte. »Der Künstler stellt spontane Empfindungen auf der Leinwand dar. Er bannt das Unbewusste in Farbe und Form. Die Miesmuscheln sind für ihn die Verbindung des Unbewussten mit realen Erinnerungen.«

»Klookschieter!« Tove sah aus, als wollte er Fietje für seine Besserwisserei eine Ohrfeige verpassen. Aber Mamma Carlotta, die sich für eine Meisterin im Schlichten und sogar Verhindern von Streitigkeiten hielt, konnte eine verbale Auseinandersetzung abwenden. Ohne sich nach der Bedeutung des Wortes ›Klookschieter‹ zu erkundigen und ohne das Gemälde eines Blickes zu würdigen, lenkte sie die Aufmerksamkeit auf das

Werkzeug, das Tove auf seinem Tapeziertisch ausgebreitet hatte und von dem nur wenige Stücke verkauft worden waren. Vor allem deswegen, weil Tove Preise verlangte, die beinahe jeden Interessenten in die Flucht schlugen.

»Warum wollen Sie sich von dem Werkzeug trennen, Signor Griess?«, fragte sie und rieb sich heimlich die Hände, weil Tove sich prompt von Fietje abwandte und seinen Ärger über den Besserwisser vergaß. »Sie sind wohl kein Heim ... wie sagt man?«

»Heimwerker?«, fragte Fietje. »Nö, das ist er wohl nicht. Aber auch kein Einbrecher mehr. Tove hat irgendwann gemerkt, dass er seinem Alten nicht das Wasser reichen kann, und hat es aufgegeben.«

Erschrocken über die vielen Sätze, die er